

~~Südseestraße~~ Sokeh-Straße

1939 vergaben die Nationalsozialist*innen in dieser Siedlung Straßennamen, die den deutschen Kolonialismus romantisieren und seine Verbrechen verharmlosen. Dazu gehört auch die scheinbar harmlose „Südseestraße“.

Es ist höchste Zeit, stattdessen an den antikolonialen Widerstand zu erinnern - zum Beispiel auf der Insel Phonpei (damals Deutsch-Neuguinea, heute Teil der Föderierten Staaten von Mikronesien).

Im Herbst 1910 begehrten die dort lebenden Sokehs gegen deutsche Kolonialherrschaft und Zwangsarbeit auf. Nachdem ein einheimischer Arbeiter von Aufsehern ausgepeitscht worden war, legten die Sokehs die Arbeit nieder. Sie bewaffneten sich und töteten u.a. den deutschen Amtsmann, der solche Strafen eingeführt hatte.

Anfang 1911 schlug die deutsche Kolonialmacht den Aufstand brutal nieder. 17 der Rebellen wurden hingerichtet. 430 weitere Sokehs wurden auf eine andere Insel verbannt und zur Zwangsarbeit in Phosphatminen verurteilt.

Es ist längst überfällig, die Verbrechen des deutschen Kolonialismus aufzuarbeiten und ein Bewusstsein für die historischen Wurzeln des Rassismus zu schaffen.

Die weiße Vorherrschaft muss einer Geschichte des Widerstands und der Dekolonialisierung weichen. Daher fordern wir eine sofortige Umbenennung dieser Straße!

~~Kamerunstraße~~ Fasia-Jansen-Straße

1939 vergaben die Nationalsozialist*innen in dieser Siedlung Straßennamen, die den deutschen Kolonialismus romantisieren und seine Verbrechen verharmlosen. Diese Straße wurde nach der ehemaligen Kolonie Deutsch-Kamerun benannt. Zwangsarbeit und Todesstrafe kennzeichneten die deutsche Herrschaft von 1884 bis 1919.

Unsere Straßen sollten stattdessen nach Widerstandskämpfer*innen benannt werden, die sich gegen jegliche Gräueltaten aussprechen – so wie die politische Liedermacherin und Friedensaktivistin Fasia Jansen (* 06.07.1929 in Hamburg; † 29.12.1997 in Oberhausen).

Als Kind des liberianischen Konsuls Momulu Massaquoi und der Hamburgerin Elli Jansen wurde sie aufgrund ihrer Hautfarbe rassistisch diskriminiert. Während der Nazi-Herrschaft wurde sie gezwungen, in einer Suppenküche des KZ Neuen-gamme bei Hamburg zu arbeiten und wurde Zeugin der Brutalität der SS.

Durch ihre künstlerischen Tätigkeiten verarbeitete Fasia Jansen ihre Erlebnisse und kämpfte für all jene, die ermordet und menschenunwürdig behandelt wurden.

Es ist längst überfällig, die Verbrechen des deutschen Kolonialismus aufzuarbeiten und ein Bewusstsein für die historischen Wurzeln des Rassismus zu schaffen.

Die weiße Vorherrschaft muss einer Geschichte des Widerstandes und der Dekolonialisierung weichen. Daher fordern wir eine sofortige Umbenennung dieser Straße!

~~Windhoekweg~~ Anna-Mungunda-Weg

1939 vergaben die Nationalsozialist*innen in dieser Siedlung Straßennamen, die den deutschen Kolonialismus romantisieren und seine Verbrechen verharmlosen. Windhoek, heute die Hauptstadt Namibias, galt zwischen 1903 und 1918 als Hauptstadt der Kolonie Deutsch-Südwestafrika.

Unsere Straßen sollten stattdessen nach Schwarzen Widerstandskämpfer*innen benannt werden – so wie Anna „Kakurukaze“ Mungunda (*1932, † 10.12.1959 in Windhoek).

Sie gehörte den Herero an und kämpfte als erste Frau in der namibischen Unabhängigkeitsbewegung gegen die Besetzung durch Südafrika. Als das südafrikanische Apatheid-System die Zwangsumsiedlung der Schwarzen Windhoeker*innen in einen Außenbezirk beschloss, ging sie mit vielen weiteren Menschen auf die Straße. Während der Proteste wurden sie und zehn weitere Menschen von der Polizei erschossen.

Anna Mungundas Einsatz markiert den Beginn des anti-kolonialen Widerstandes, an dem auch viele Frauen teilnahmen. Ihr Todestag gilt in Namibia heute als Frauentag und Tag der Menschenrechte.

Es ist längst überfällig, die Verbrechen des deutschen Kolonialismus aufzuarbeiten und ein Bewusstsein für die historischen Wurzeln des Rassismus zu schaffen.

Die weiße Vorherrschaft muss einer Geschichte des Widerstandes und der Dekolonialisierung weichen. Daher fordern wir eine sofortige Umbenennung dieser Straße!

~~Samoastraße~~ Merata-Mita-Straße

1939 vergaben die Nationalsozialist*innen in dieser Siedlung Straßennamen, die den deutschen Kolonialismus romantisieren und die Unterwerfung anderer Länder verherrlichen.

Die Kämpfe um die ehemalige Kolonie Deutsch-Samoa (1890 – 1919) und die dortige Durchsetzung deutsche Wirtschaftsinteressen forderten zahlreiche Opfer. Die Ausbeutung und Unterdrückung der samoanischen Bevölkerung ist aber keine Heldengeschichte. Straßennamen, die den Kolonialismus romantisieren, müssen aus unserem Stadtbild verschwinden.

Mit dem neuen Straßen Namen möchten wir die Aufmerksamkeit auf die Filmmacherin Merata Mita (1942 – 2010) und die Einblicke lenken, die sie uns mit ihren Filmen auf indigene Kulturen schenkt. Sie ist als Māori-Frau in Neuseeland aufgewachsen und stand als Aktivistin für Frauenrechte, die Rechte der Māoris und die Sichtbarkeit indigener Völker ein. Mita trug in hohem Maße zur Dekolonialisierung der Filmkultur bei und machte bis dahin ungehörte Stimmen laut.

Es ist längst überfällig, die Verbrechen des deutschen Kolonialismus aufzuarbeiten und ein Bewusstsein für die historischen Wurzeln des Rassismus zu schaffen.

Die weiße Vorherrschaft muss einer Geschichte des Widerstandes und der Dekolonialisierung weichen. Daher fordern wir eine sofortige Umbenennung dieser Straße!

~~Tangabucht~~ Maji-Maji-Straße

1939 vergaben die Nationalsozialist*innen in dieser Siedlung Straßennamen, die den deutschen Kolonialismus romantisierten und sein Verbrechen verharmlosen. Mit dieser Straße sollte der Sieg in der Schlacht von Tanga, einem Küstenort in Tansania (damals: Deutsch-Ostafrika) im November 1914 glorifiziert werden, in der deutsche Kolonialtruppen ein britisches Landungsheer vernichtend besiegten.

Anstatt die Verbrechen des Kolonialismus zu ehren, sollten die Straßen unserer Stadt an den Widerstand dagegen erinnern - wie an den Aufstand der Maji im damaligen Deutsch-Ostafrika von 1905 bis 1907.

Dieser Aufstand gilt als eines der gewaltsamsten Kapitel der deutschen Kolonialherrschaft. Arbeitszwang, Unterdrückung und die hohe Abgabenlast führten zur Entstehung einer breiten Widerstandsbewegung, die sich unter dem Schlachtruf "Maji-Maji" gegen das Kolonialregime erhob.

Zu Beginn verzeichneten die Maji-Kämpfer*innen zahlreiche Erfolge. Die gescheiterte Erstürmung eines Militärpostens gilt als Wendepunkt des Krieges. Die kolonialen Truppen fügten den Maji-Kämpfer*innen schwere Verluste zu. Viele Aufständische wurden ermordet oder zu jahrelanger Zwangsarbeit verurteilt.

Es ist längst überfällig, die Verbrechen des deutschen Kolonialismus aufzuarbeiten und ein Bewusstsein für die historischen Wurzeln des Rassismus zu schaffen. Die weiße Vorherrschaft muss einer Geschichte des Widerstands und der Dekolonialisierung weichen. Daher fordern wir eine sofortige Umbenennung dieser Straße!

~~Askaristraße~~ Mohamed-Husen-Straße

1939 vergaben die Nationalsozialist*innen in dieser Siedlung Straßennamen, die den deutschen Kolonialismus romantisieren und seine Verbrechen verharmlosen.

Als Askaris wurden afrikanische Söldner in der ehemaligen Kolonie „Deutsch-Ostafrika“ (heute Tansania, Ruanda und Burundi) bezeichnet. Mit dem propagandistischen Motiv des „treuen Askari“ versuchte die deutsche Koloniallobby nach dem Ersten Weltkrieg ihre Forderung nach einer Rückgabe der deutschen Kolonien zu untermauern.

Unsere Straßen sollten aber nicht nach kolonialen Mythen, sondern nach bedeutenden Schwarzen Menschen benannt sein – zum Beispiel nach Mahjub bin Adam Mohamed (alias Mohamed Husen, *1904), der im Ersten Weltkrieg als Kindersoldat in der deutschen Kolonialarmee kämpfte.

1929 kam er nach Deutschland, wo die Behörden ihm seinen Sold verweigerten. In den Folgejahren arbeitete er in Berlin als Sprachlehrer, Kellner und Schauspieler. 1941 wurde er wegen seiner Beziehung zu einer „arischen“ Frau verhaftet und ins KZ Sachsenhausen deportiert, wo er 1944 starb.

Es ist längst überfällig, die Verbrechen des deutschen Kolonialismus aufzuarbeiten und ein Bewusstsein für die historischen Wurzeln des Rassismus zu schaffen.

Die weiße Vorherrschaft muss einer Geschichte des Widerstands und der Dekolonialisierung weichen. Daher fordern wir eine sofortige Umbenennung dieser Straße!

Anton-W.-Amo-Straße

~~Gustav Nachtigal-Straße~~

1939 vergaben die Nationalsozialist*innen in dieser Siedlung Straßennamen, die den deutschen Kolonialismus romantisieren und seine Verbrechen verharmlosen.

Der hier geehrte Gustav Nachtigal (1834 – 1885) machte sich einen Namen als „Afrikaforscher“. Als Reichskommissar für „Deutsch-Westafrika“ stellte er das Land, das deutsche Großkaufleute auf betrügerische Weise erworben hatten, unter „deutschen Schutz“. Mit militärischer Drohkulisse bereitete er den Weg für die Kolonisation von Togo, Kamerun und Namibia.

Stattdessen sollten unsere Straßen bedeutende Schwarze Wissenschaftler*innen ehren – zum Beispiel Dr. Anton Wilhelm Amo (~ 1700-1754), der als Kind aus Ghana verschleppt wurde.

In Deutschland gelang Amo eine akademische Karriere: Er forschte zur Rechtsstellung Schwarzer Menschen in Europa, beteiligte sich an den philosophischen Kontroversen der Frühaufklärung und lehrte an der Universität Halle. Der allgegenwärtige Rassismus bewegte ihn 1748 zur Rückkehr nach Ghana und machte sein Werk jahrhundertlang fast vergessen.

Es ist längst überfällig, die Verbrechen des deutschen Kolonialismus aufzuarbeiten und ein Bewusstsein für die historischen Wurzeln des Rassismus zu schaffen.

Die weiße Vorherrschaft muss einer Geschichte des Widerstands und der Dekolonialisierung weichen. Daher fordern wir eine sofortige Umbenennung dieser Straße!

~~Hansemannstraße~~ Oloa-Straße

1939 vergaben die Nationalsozialist*innen in dieser Siedlung Straßennamen, die den deutschen Kolonialismus romantisieren und seine Verbrechen verharmlosen.

Namensgeber dieser Straße war der Bankier und Unternehmer Adolph von Hansemann (1826–1903), der durch seine Kolonialgeschäfte zu einem der reichsten Männer des Kaiserreichs wurde. Mit seinen Handelsgesellschaften bereitete er u.a. die koloniale Inbesitznahme von Samoa und Neuguinea vor.

1904 forderten einige Samoaner*innen das Wirtschaftsmonopol der deutschen Kolonialmacht heraus. Sie gründeten eine eigene Handelsgesellschaft, die 'Oloa-Bewegung, die samoanischen Kooperativen faire Preise bot. Die von Weißen geleiteten Plantagen zeigten daraufhin deutliche Verluste.

Auch wenn sie 1905 an der Repression der deutschen Kolonialmacht scheiterte, setzte die 'Oloa-Bewegung wichtige Impulse für die samoanische Selbstbestimmung.

Es ist längst überfällig, die Verbrechen des deutschen Kolonialismus aufzuarbeiten und ein Bewusstsein für die historischen Wurzeln des Rassismus zu schaffen.

Die weiße Vorherrschaft muss einer Geschichte des Widerstands und der Dekolonialisierung weichen. Daher fordern wir eine sofortige Umbenennung dieser Straße!

Wir erinnern an Ignatius Fortuna.

Ignatius Fortuna (sein ursprünglicher Name ist nicht bekannt) war ein zur damaligen Zeit sogenannter „Kammermohr“^x, der in der niederländischen Kolonie Suriname in Sklaverei geboren wurde. 1735 wurde er von einem Kaufmann nach Essen gebracht und den Fürststäbtissinnen Franziska-Christine von Pfalz-Sulzbach und Maria Kunigunde von Sachsen „geschenkt“. Von da an lebte er bis zu seinem Tod 1789 im Schloss Borbeck und in Steele.

„Kammermohr“^{*****} wurden neben „Kammertürken“ und „Inselindianern“ in der Kolonialzeit nach Europa verschleppt und verschenkt, um den Reichtum eines Haushalts zu repräsentieren. Sie dienten als „exotische Prestigeobjekte“. Manche von ihnen wurden selbst nach ihrem Tod ausgestopft und zur Schau gestellt.

Sklaverei wurde in Deutschland lange geleugnet und ignoriert. Es ist überfällig, diese kolonialen Verbrechen aufzuarbeiten und ein Bewusstsein für die historischen Wurzeln des Rassismus in Deutschland zu schaffen.

Die weiße Vorherrschaft muss einer Geschichte des Widerstandes und der Dekolonialisierung weichen. Daher fordern wir ein würdiges und breites gesellschaftliches Erinnern an Ignatius Fortuna.

^x Der Begriff dient lediglich zu Erklärung dieser speziellen Form der Sklaverei. Er ist in sich rassistisch und sollte nicht benutzt werden.